

Dr. Ambronn 850 Jahre Mimbach

1138 – 1988 - 850 Jahre? Und das Jahr 1119

Im Jahr 1988 feierten mehreren Ortschaften der unmittelbaren Umgebung von Gebenbach eine 850-Jahrfeier mit großem Aufwand. Gebenbach, Mimbach, Mausdorf, auch Schäflohe und Karmensölden erinnerten an die damals bekannt gewordene erste urkundliche Nennung ihrer Ortschaften im Jahre 1138.

Anlässlich der 850-Jahrfeier der Ortschaften Mimbach und Mausdorf hielt Dr. Karl-Otto Ambronn, der damalige Direktor des Staatsarchives Amberg, am 17. Juni 1988 im Mimbach einen Festvortrag. Er bezog sich auf die Urkunde, datiert vom 11. Dezember 1138, die den Bischof Otto von Bamberg als Aussteller und das Kloster Prüfening zum Empfänger hat.

Die wesentlichen Inhalte beziehen sich auf alle oben genannten Orte.

Der Redner stellte den Anlass der Feier in einen größeren zeitlichen und räumlichen Zusammenhang und erläuterte zunächst die Situation in unserer Gegend zu Beginn des 12. Jahrhunderts.

1. Das oben benannte Gebiet war ursprünglich Hoheitsgebiet des Bischofs Otto I. von Bamberg, der Diözese und dem Hochstift Bamberg.

Hochstift = weltlicher Besitz eines Bischofs

Diözese = geistlicher Amtssprengel eines Bischofs

2. Der umfangreiche Güterbesitz des Hochstiftes Bamberg im Nordgau geht zurück auf die zahlreichen Schenkungen Kaiser Heinrich II., der die Gründung des Bistums Bamberg maßgeblich betrieben hatte. Kaiser Heinrich II. und seine Frau Kunigunde sind neben der Figur des Hl. Wolfgang auf dem Hochaltar der Atzmansrichters Kirche abgebildet.
3. Bischof Otto gab dieses Gebiet zuerst einem seiner Magistralen, ebenfalls mit Namen Otto. Dieser verzichtete auf das Lehen, und so gelangten u.a. die vier Ortschaften Gebenbach, Mimbach, Seitenlohe und Mausdorf (in der Urkunde vom 11. Dezember 1198 immer in dieser Reihenfolge genannt) an das Kloster Prüfening bei Regensburg.
4. Bei der uns bekannten und erhaltenen Urkunde, datiert auf den 11. Dezember 1138, handelt es sich um eine Fälschung. Sie wurde – neben mehreren anderen Urkunden – im Kloster Prüfening erstellt, und zwar nach 1138.
5. Diese Urkunde bzw. Fälschung sollte die Herrschaftsansprüche der geistlichen und weltlichen Herren festschreiben, d.h. wer von den Untertanen wann an wen welche Leistungen und Dienste zu erbringen hatte.
6. Urkundenfälschungen waren in der damaligen Zeit nicht unüblich zur Erhaltung zur Wahrung von Besitzständen und unterlagen keiner moralischen Bewertung.

7. Der 11. Dezember 1138 kann keinesfalls als Gründungsdatum der genannten Ortschaften angesehen werden. In Wirklichkeit entstanden diese Orte schon viel früher, siehe bei Dr. Gagel: „Karolingische Kirche in Gebenbach um 800“.
8. Die erwähnten Orte mussten für ihre Landesherren einen gewissen Wert darstellen, der eine schriftliche Erwähnung notwendig machte.
9. Im Zusammenhang mit den Nachforschungen taucht ein Bamberger Magistrale auf namens **Poppo von Gebenbach**, und zwar in einer undatierten Prüfeninger Traditionsnotiz. Aus dem Zusammenhang und der Nennung bekannter Personen der Zeit wie der Abt Erminold und der um **1119** verstorbene Friedrich von Pettendorf-Lengenfeld erscheint das Jahr **1119** als erste Nennung Gebenbachs nach derzeitigem Wissen durchaus gerechtfertigt.
10. Seit dem 11. Jahrhundert gab es ein Bevölkerungswachstum, das bis in das 13. Jahrhundert hineinandauerte. Man nimmt an, dass es die Folge einer länger anhaltenden Klimaerwärmung war. Für diese Menschen mussten Siedlungsraum und Anbauflächen geschaffen werden.
11. „Mischehen“
Kirchliche und weltliche Herrschaftsträger waren bemüht, ihre eigenen Untertanen trotz wachsender Anzahl für sich zu behalten und sie nicht an die Grundherrschaft des benachbarten Konkurrenten zu verlieren. Heiraten von Untertanen der beiden unterschiedlichen Grundherrschaften war kein Problem. Aber es musste zwischen beiden geistlichen Institutionen vertragliche Vereinbarungen getroffen werden über die Zugehörigkeit von Kindern aus Ehen, wenn ein Elternteil „bambergisch“ und das andere „prüfeningisch“ war. Das Kloster Prüfening sicherte sich den Anspruch der Söhne aus grundherrschaftlich gemischten Ehen.
12. 1242 erlosch die Linie der Grafen von Bogen, welche die begehrten Vogteirechte in unserem Gebiet ausgeübt hatten. Diese fielen an die bayerischen Wittelsbacher. Somit hatten von da an die Gebenbacher, Mimbacher, Mausdorfer Bauern zwei Herren zu beliefern, das Kloster Prüfening als Grundherrn und die bayerischen Herzöge als Vogteiherrn. Damit wurde 1242 die Grundlage gelegt für die Zugehörigkeit Gebenbachs zu Bayern.

Bearbeitet von Albert Rösch, 2015

Quellen und Literatur: (verwendet von Dr. Ambronn)

I. Quellen:

Monumenta Priflingensia (Monumenta Boica Bd. 13, S. 1 - 196)

Urbarium Baiuvariae Transdanubinae (Monumenta Boica Bd. 36/1, S. 337 - 425)

2. Literatur:

- 1) Batzl Heribert, Geschichte der Gemeinde Gebenbach, Amberg 1981
- 2) Brackmann Albert, Bischof Otto I. von Bamberg als Eigenkirchenherr, in: Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters (Festschrift R. Holtzmann), 1933. S. 135 - 144
- 3) Dollinger Philippe, Der bayerische Bauernstand vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, München 1982
- 4) v. Fichtenau Heinrich, Wolfger von Prüfening, in: Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung Bd. 51, 1937. S. 313 - 357
- 5) Frank Hans, Historisches Ortsamenbuch von Bayern, Stadt- und Landkreis Amberg, München 1975
- 6) Fuhrmann Horst. Fälschungen über Fälschungen, in: Einladung ins Mittelalter, München 1988, S. 1 -63.
- 7) Hirsch Hans, Die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening, in Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung Bd. 29, 1908, S. 1 - 63
- 8) Leingärtner Georg, Die Wüstungsbewegungen im Landgericht Amberg vom ausgehenden Mittelalter bis zur Neuorganisation des Landgerichts im Jahre 1803, Kallmünz 1956
- 9) Leingärtner Georg, Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern Heft 24, Amberg I Landrichteramt Amberg, München 1971
- 10) Schmale Franzjosef, Otto, Bischof von Bamberg, in: Lexikon für Theologie und Kirche Bd. 7 1962, Sp. 1302 - 1303
- 11) Schmitz Hans-Georg, Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert (Miscellanea Bavarica Monacensia, Heft 19, München 1975